

seibst, lediglich aus dem Gesamtstande ihrer eigenen Angelegenheiten, insofern dieser ein solcher ist, daß Deutschland das Ausland nicht zu fürchten hat. Mit Recht geht die deutsche Nation dabei von der Auffassung aus, daß der Friede für sie ein sehr unwahrscheinlicher ist, welcher von dem Gutdünken des Auslandes einzig und allein abhängig ist. Im hohen Grade berechtigt ist daher der nationale Wunsch, der gegenwärtig sich in den Vordergrund tritt, daß die deutschen Fürsten, welche in Baden-Baden versammelt sind, sich nicht trennen mögen, ohne eine wirkliche Einigung, die sich auf eine thätigste Ausgleichung der Gegensätze stützt und eine abtönungsbildende Stellung Deutschlands ermöglicht, erzielt zu haben. Jüngere Schäden, an denen unser gemeinames Vaterland noch krankt und welche die einzige Ursache sind, daß es nicht zu der seinen geistigen und sensiblen überreichen Kräfte entsprechenden Machtentwicklung gelangen kann, werden durch diese Freundschaftsverhandlungen der Fürsten unter sich keineswegs geheilt. Dazu bedarf es des festen Entschlusses derselben, die bessere Hand zum strengen des Ganzen mit Überfruchtbarkeit thätigst anzulegen und die wandernde Saat des Mißtrauens, welche jedes gemeinsame Handeln lähmt, gründlich auszurotten. Mit dem Bestande des Vertrauens zu den deutschen Bundesgenossen ist unser hochgezügelter Prinz-Regent vorangegangen, so daß der feierliche Argwohn, der Vater der Geschichte Preußens verfolge partikulärische Zwecke, Angesichts der lautstehenden Wahrheit, vor sich selbst erlöschte müßte. Diejem Vertrauen des Prinz-Regenten wird, das erwarb Preußen und ohne Zweifel mit ihm das ganze große deutsche Vaterland, das Vertrauen der anderen deutschen Fürsten vollkommen entsprechen. Unter diesem gegenseitigen Vertrauen möge denn die Ausgleichung der Gegensätze, die ohne Gefährdung der heiligen Interessen Deutschlands nicht hinausgeschoben werden darf, in Baden-Baden sich verwirklichen. Die Sicherstellung der höchsten Güter der deutschen Gesamtnation möge auf diese Weise dort besiegelt werden. Dann werden die zur engeren Heimat zurückkehrenden Fürsten der freudigen Stimmung allenthalben in Deutschland Zeuge sein und zugleich das Bewußtsein in sich tragen, die eigentliche Gefahr vom deutschen Vaterlande abgewendet zu haben, denn diese Gefahr liegt nicht in Frankreich, nicht in Rußland, noch sonst wo, sondern in uns selbst.

Berlin, 16. Juni. Se. Maj. der Prinz-Regent haben, im Namen Se. Maj. des Königs, Allerhöchste geruht: Dem Staatsrath Dr. Nieberg zu Carlsruh im Kreise freizulassen, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Meiningen Gebiet ihm verlassenen Ritterkreuzes des herzoglich sachsen-meininger Haus-Ordens; so wie dem Architekt- und Landschaftsmaler H. Herrenburger zu Berlin zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihm verlassenen Reichthums-Ordens fünfter Klasse zu ertheilen. — Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, ist gestern von seiner Reise durch die Provinz Preußen hierher zurückgekehrt. Der Herr Minister hat, wie die „Preuß. Z.“ berichtet, nicht nur in Gumbinnen, Königsberg, Danzig und Marienwerder Plenar-Sitzungen der Regierung-Collegien gehalten und sich sämtliche Mitglieder vorstellen lassen, sondern auch von den Polizei-Verwaltungen in den größeren Städten, namentlich in Königsberg und Danzig, eingehend Kenntniß genommen, die Strafanstalten in Jüterburg, Jüterbo und Graudenz, in Schwere von den Plänen zur Verlegung der Stadt aus der Niederung auf die Höhe an Ort und Stelle sich unterrichtet und endlich die im großartigen Style von den Ständen von Westpreußen hergestellten Jüterbo und Siedenanstalt selbst besichtigt.

Berlin, 16. Juni. Se. Maj. der Prinz Friedrich von Preußen ist nach Marienbad abgereist.

Berlin, 17. Juni. Se. Maj. der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher gestern einer Jagd in der Umgegend von Büschhausen beigestanden hatte, kehrte Abends 7 Uhr, in Begleitung seines Adjutanten, Hauptmann v. Schwerin, von dort nach Potsdam zurück. — Ihre Maj. der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin wird sich in nächster Woche zur Kräftigung ihrer Gesundheit auf 4 Wochen nach Marienbad begeben. Später nimmt die hohe Frau mit der großherzoglichen Familie einen längeren Aufenthalt im Seebade Dobberten. — Der Minister-Präsident Ch. Vogelsrath v. Rönne hat sich gestern von Potsdam aus nach Aachen begeben. — Gestern beging der Probst an der St. Nikolai- und St. Marien-Kirche, Ober-Consistorialrath Dr. Nisch, sein 50jähriges Jubiläum als akademischer Lehrer der Theologie. In den letzten Jahren

wurde dieser Tag als ein willkommener Anlaß begrüßt, dem hochgelehrten Manne die Beweise der Liebe und Verehrung darzubringen, die er um die gesamte evangelische Kirche Deutschlands hochverdiente Theologie sich während seiner vieljährigen ununterbrochenen wissenschaftlichen und kirchlichen Thätigkeit erworben hat. — Durch die Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung der Real- und der höheren Bürger- und Realschulen vom 6. October v. J. ist bekanntlich den eigentlichen Real- und Realschulen, resp. denen erster und zweiter Ordnung, und den höheren Bürger- und Realschulen ein verschiedener Grad von Befugnissen hinsichtlich ihrer Abgangsprüfungen beigelegt worden. Für diejenigen jungen Leute, welche zum Studium der Thierheilkunde auf der k. k. Thierärztenschule hier als Civil-Eleven zugelassen werden wollen, ist deshalb festgesetzt worden, daß sie ihre Befähigung dazu durch den Nachweis der Reife für die erste Abtheilung der Secunda eines Gymnasiums, von derselben Klasse einer Realschule erster Ordnung, oder für die Prima einer Realschule zweiter Ordnung, oder endlich durch das Abgangzeugnis der Reife einer zu gültigen Abgangsprüfungen berechtigten höheren Realschule darzulegen haben. — Die hiesige zu gründende deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft schreitet, wie uns mitgeteilt wird, in erfreulicher Weise vor, und durch die Art, wie die Zeichnungen vor sich gehen, wird die Absicht des Gründungs-Comitês in vollem Maße erfüllt, das Privatpublicum vor der Einmischung der Versicherten und der Agitation zu schützen. Besonders Vertrauen erweist dabei nicht allein das ehrenwerthe Comité, sondern auch das technische Mitglied, der frühere Inspektor und Hauptagent Herr Wilhelm Robert Schöbeler, dessen Mitwirkung die Aachen und Münchener Gesellschaft, so wie die „Colonia“, an denen er successiv thätig war, ihren glänzenden Aufschwung theilweise verdanken. Das neue System, nach dem dieses mit reichen Erfahrungen ausgestattete Mitglied die gesamte Organisation leitet, vernimmt die sonst so bedeutenden Kosten der ersten Einrichtung auf ein Minimum; schon haben sich, wie man vernimmt, die bedeutendsten Kräfte in der Provinz dem Comité zur Verfügung gestellt, und nicht weniger als 1500 Aemtergehälter sind eingegangen, so daß die reichste und zuverlässigste Auswahl gegeben ist. Selbst ausländische Gesellschaften haben sich zu Mitversicherungspartnern bereit erklärt, und alle diese günstigen Vorzeichen legen die fröhliche Entwicklung dieses Instituts an diesem Orte außer Zweifel. — Am Dienstag, den 19. d. M., findet in Arnims Hotel eine größere Versammlung Berliner Künstler statt, um für Berlin ein Vokal-Comité der deutschen Kunstgenossenschaft zu wählen.

Berlin, 17. Juni. Se. Maj. der Prinz-Regent haben, im Namen Se. Maj. des Königs, Allerhöchste geruht: Dem Commandeur des 7. Kürassier-Regiments, Major von Langenn, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Gebiet ihm verlassenen Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse des herzoglich sachsen-meininger Haus-Ordens, so wie dem Ober-Stub- und Regiments-Art Dr. Wegner bei dem Garde-Kürassier-Regiment, zur Anlegung des ihm verlassenen Ritterkreuzes dieses Ordens zu ertheilen. — Durch Allerhöchste Kabinets-Ordnung vom 2. Juni c. soll nunmehr auch die Friedens-Organisation der Artillerie-Regimenter zu 9 Fuß; und 3 reitenden Batterien in 3 Fuß-Abtheilungen und 1 reitenden Abtheilung in der Art eintreten, daß jede der 3 Fuß-Abtheilungen aus einer 12pündigen Batterie, einer gezogenen Batterie und einer Haubitze-Batterie besteht, und wird die Ausführung der neuen Einrichtung der Batterie mit dem Schlusse der diesjährigen Schießübungen der Artillerie-Regimenter erfolgen. Die spezielle Aufstellung der betreffenden Batterien an die einzelnen Fuß-Abtheilungen ist dem Bemerken nach, der I. General-Inspection der Artillerie anheimgestellt. In Betreff der Aufstellung des Hauptbestandes des Garde-Artillerie-Regiments erfahren wir, daß dieselbe mit dem 1. Juli d. J. eintreten wird und dafür die Errichtung eines berittenen Tempel-Kreuzes für die Feld-Artillerie des genannten Regiments, aus einem berittenen Stabs-Tempel-Kreuz und 27 berittenen Tempel-Kreuzen (nennach 3 per Batterie) stattfindet. — Der „Pr. Post-Ztg.“ wird aus Mittel-Deutschland geschrieben: „Seitdem Bismarck nach bereits vor längerer Zeit der Herzog von Sachsen-Meiningen in einem Memoire an die deutschen Bundesfürsten seine Überzeugung dahin ausgedrückt, daß zur einheitlichen Leitung der deutschen auswärtigen Politik und zur Wahrung unserer gemeinsamen Vaterlandes, Angesichts der drohenden Gefahren, die Einsetzung einer Executive (Centralgewalt) ein dringendes Bedürfnis wäre. Der Herzog selbst bestimmte Vorschläge gemacht und

den Antrag gestellt haben, daß Beratungen unter den deutschen Fürsten über diesen bedauerlichen Gegenstand beliest werden möchten.“

Breslau, 10. Juni. Die Suspensionsgeschichte des hiesigen Domherrn und Professors der Theologie, Dr. Balzer, die vor Kurzem so vieles Aufsehen gemacht hat, ist in ein neues Stadium getreten und ihrem Ziel nahe gebracht. Unser hiesiger Dr. Richter hatte die von dem Professor Balzer vorgetragene Lehre über den menschlichen Geist auf Bitte des genannten Professors dem apostolischen Stuhl zu Rom zur Prüfung und Entscheidung vorgetragen. Se. Heil. der Papst Pius IX. hat hierauf in einem Breve vom 30. April erklärt, daß die von Balzer vorgetragene Lehre dieckel sei, welche von Richter früher aufgestellt worden, daß, die Lehre Richter's vom reinen Geist verworfen werden, die Entscheidung von sehr klar sei und die von Balzer von Neuem verteidigte Lehre ebenfalls verworfen werden müsse. Man glaubt hier, daß hiermit die Suspensionsgeschichte für den einen der beiden suspendierten Professoren zu Ende sei. (A. M. Z.)

Aus Majoren, 14. Juni. Der General-Postdirektor Schmidt macht gegenwärtig eine Inspektionsreise durch unsere abgelegene Provinz, und verspricht uns viel Erfolgreiches von ihr in Betreff neuer Festverbindungen. Auch der Geh. Ober-Baurath Lenke durchreist gegenwärtig unsere Gau und begab sich mit den ihm begleitenden Bauärzten aus Königsberg und Gumbinnen zunächst auf dem Dampf-Schiff Nimfonia von Allen nach Johannisburg über den Spirding und von da den Püschling hinab bis zur Mündung desselben in die Warne (in Polen), behufs Schiffbauermachung dieses Flusses. Dann aber geht er (Schmidt) aus dem Spirding über die Kanäle (nach Lügen und Angerburg) noch zu inspizieren, zu welchem Zwecke das Dampfboot Bertha aus Johannisburg ihm zur Verfügung gestellt werden. Die Kanäle bedürfen einer gründlichen Ausbesserung und theilweisen Vertiefung. — Es ist der rassistische Nachsamkeit unserer Gendarmerie gelungen, zwei vollständig organisierte, große Bänder von Feldweibern im Sandtrager- und Dreckschneider Kreise zu ermitteln und aufzuheben. Zwei Wirtin im Dorfe Wittenau waren bisher die Führer der gescheiterten Pferde, die von ihnen nach Polen transportiert und dort verkauft wurden.

Getha, 13. Juni. Der Physikus Dr. Schrade in Eisenach litt (im „Eisenacher Kreisblatt“) seine Mitbürger, nicht vornehmlich über sein Vergehen gegen den als irrtümlich festgestellten Fremden (Oppositions) zu urteilen; er habe nur nach besser Überzeugung gehandelt, seine Pflicht zu erfüllen geglaubt und möglichst Unheil zu vermeiden.

Rede, 15. Juni. Am letzten Sonntag Morgens wurde hier die in Folge ihrer Entbindung von einem Zwillingsspaar verchiedene Fürstin Helene beerdigt. Hinter dem Sarge schritt der tiefgebeugte Fürst, umgeben von den Prinzen seines Hauses, dann folgte ein unabsehbarer Leichzug von vielen Tausenden, aus allen Ständen gebildet. Die Theilnahme und Huldigung gegen das (schwer heimge-suchte) Fürsthaus war eine allgemeine. Am Lebensbühnen des Fürsten will es Abend werden, nur noch zwei schwache Sternlein erheben sich, und auch von diesen soll das eine dem Erleichen nahe sein. Doch die Liebe seines Volkes wird dem Fürsten bleiben und ihn begleiten bis dahin, wo die ewige Liebe Alles wieder gibt, was der Tod genommen hat. (Druck.)

Von der Rhein, 15. Juni. Fortwährend wird bayerische Ingenieure mit den Vorbereitungen für die Führung einer Bahn von Schreinfurt, Riffingen, Neustadt, Gersheim bis zur türkischen Grenze (die sogenannte Rheinbahn) beschäftigt, und befinden sich zu diesem Zwecke jetzt schon am letzten Orte. Man darf hiermit mit Sicherheit entnehmen, daß die bayerische Regierung ernstlich gewillt ist, diese Bahn auszuführen. Da dieses aber auch im Interesse der türkischen Staaten ist, so diese Bahn nach der Bahn nicht zu bezweifeln, so wird die Verlängerung von Sulda bis Gießen das Mittelglied einer bedeutenden Verkehrsstraße (von Prag bis Köln) werden würde, so darf man an der Fortführung türkischerseits (von der bayerischen Grenze bis Sulda) nicht zweifeln.

Marburg, 15. Juni. Das so eben ausgegebene Verzeichnis der Studierenden weist eine Zahl von 205 inländern und 24 Ausländern nach. Außerdem sind noch 15 nicht immatrikuliert zum Besuche von Vorlesungen berechtigt. Der Theologie widmen sich 81; der Jurisprudenz und Kameralwissenschaft 20; der Medizin und Chirurgie 60; der Philosophie und Philologie 7; der Mathematik und der Naturwissenschaften widmen sich 25; der Pharmacie 9

daß nicht die Freiheit des Marktes allein mit dieser Vortheile versehen, sondern daß der Staat auch seine persönlichen Eigenschaften haben sich zu gewinnen anfangen. Einmal habe er sich auch seine persönliche Eigenschaften lassen, und ich konnte nicht bemerken, wie er lebhaftes Interesse daran nahm und mich sogar ein wenig zu bedauern schien; er hatte dann, mir freundlich auf die Schulter klopfend, gemeint, er wolle, wenn noch Bewegung des Wanders der wirkliche Anstand wieder gefunden worden sei und danach mein Rücktritt von seiner Stelle notwendig wäre, an mich denken und mir ein mit Anstand verknüpft Commando geben. Ich wußte ihm für die gute Absicht herzlichen Dank, und, nachdem ich seine wahre Vergnügen bei vielen Gelegenheiten zu verschiedenen Gelegenheiten gefunden hatte, fühlte ich mich wirklich durch eine Art von respektvoller Zärtlichkeit an ihn gefesselt und dachte seiner Person allein wegen ungen an den Abschied, der mich ihm wieder fern bringen würde. Er war so ganz ein Vorgesetzter, für den der Untergeordnete freudigen Muthes durch das Feuer gehen würde.

Die Zeit zum Beginn des eigentlichen großen Wanders war gekommen; wir lagen um die vorerwähnte kleine Landstadt herum in engen Gemeinheiten, ich in einem abgelegenen Dorf wieder mit meinem Ober-Adjutanten in einem Hofe, das hundert Meilen von der Wohnung entfernte. Am ersten der fünf Abende sollte unser Armeekorps große Parade vor einem unserer königlichen Prinzen haben, dann wieder in die Cantonnements zurückzukehren, an den vier folgenden die beiden Divisionen nach einer gegebenen Idee gegen einander kämpfen und die dazwischen liegenden drei Nächte mit ausgeschickten Vorposten bewachen; schließlich sollten wir zwei Abende in und um Potsdam haben und dann den Heimarsch antreten. Dann war es mit meiner Zeit zurück, und ich konnte jetzt schon im Voraussehen auf das jümmere Garschleben mit seinen Wunden und seiner Refraktanzbildung.

Der Mann war an dem Tage vor der Parade ganz guter Laune, denn er hatte sich schon genügend überzeugt, daß sein Regiment bei derselben alle übrigen auszuheben werde; übrigens, glaube ich, freute er sich auch auf das Manöver, das der wahren Bestimmung des Soldaten denn doch ein wenig näher kam, als das ewige Parade-Übren in Fritzenzügen. Er bot mir

wieder seinen herrlichen Koltropfen für den folgenden Tag an, und ich dankte ihm ganz herzlich, denn — offen gestanden — war ich ein wenig müde, und ich sah mich auf den Pferde ausnehmend gut präpariert. Dann richtete er mir noch die Befehle für den nächsten Morgen, und darauf gingen wir in unserer Kammer neben einander schlafen.

Es war ein schöner Tag, zu dem wir erwachten, man hätte sich das Wetter zur Parade nicht besser wünschen können. Wir waren schon über die Mitte des Septembers hinaus, aber bei dem saligen Grün, in dem das Land noch stand, bei dem warmen Sonnenhinein glaubte man sich mitten in den Sommer hinein versetzt. Ich schloß die milde Morgenluft mit so reicher Beschaffenheit ein, als ich auf meinem hohen Kopfe sah, wann mein Herz klopfte so leicht und frohlich, als hätten ihm keine noch bevorstehende Gruben bevor. Am fünf Uhr waren wir aus unserem Dorse gerückt und um acht Uhr standen wir auf der Parade-Platz, einer weiten flachen Wiesenfläche, die von drei Seiten freundliche Gehölze umsumten.

Es gab eine kleine Bewirung, ehe die verschiedenen Corps der Infanterie, Cavallerie und Artillerie, die fast gleichzeitig anlangten, ihre schon im Voraus bestimmten Plätze gesehnen hätten; dies hatte Simeon nicht aber dem dem Armeekorps in schärfster Ordnung da, in einer Linie die Infanterie und Artillerie in Zugkolonnen, in zweiter die Cavallerie in ihren glänzenden Uniformen und die reitende Artillerie. Die berittenen Commagare mit ihren Adjutanten zogen hin und her, die Bannionette bligten taufentfältig in den Sonnenstrahlen, und die mühsigen Cavallerie-Reiter stampften ungeduldig den Boden; — es war ein lebhaftes, das mit militärischer Auge ein wunderbares Bild. Auch Zuschauer des in dieser Gegend seltenen Schauspieles hatten sich eingefunden; so Wagen, zu Pferde und zu Fuß umgaben sie unsere Aufstellung in einem weiten Halbkreis, in dem die verschiedenartigen Hufe und die weichen Schläger der jährlich vertretenden Damenwelt eine bunte Mischung brachten. Wohl gegen dreißigtausend Menschen füllten den Platz. Meine Genossen liefen werden sehr oft solchen Paraden beigewohnt und sich bei ihnen belustigt oder gelangweilt haben; ich will deshalb hier Geruch mit einer Beschreibung der diemaligen nicht auf die Probe stellen.

Der Prinz in Begleitung einer zahlreichen und glänzenden

Suite erschien, Tremellen wirbelten und Trompeten schmetterten, wir präsentirten und senkten die Fahnen, und der Borkenmark nahm gerade zwei Stunden in Anspruch; unser Regiment hatte, wie immer, seine Aufgäbe, und unser Alter sagte kurz, es wäre ganz gut gegangen.

Nach folgte eine Aufstellung gegen einen supponierten Feind; wir sollten auch gleich eine Probe von unserer Feldtüchtigkeit ablegen. Die regelmäßigen Formationen verwirrten sich noch einmal, um sich folglich in anderer Formation wieder zu ordnen; das Armeekorps stand kampfbereit da.

Durch dieses Manöver wurde dem ganzen bunten Haufen der Zuschauer eine andere Richtung angewiesen; die guten Leute wollten von unserer Uebung möglichst viel profitieren und schrien deshalb den Schreien zu, an denen sie dies am ersten zu erkennen glaubten; damit war eine wirklich kolossale Bewirung unter sie gekommen. Wir mußten ihnen noch eine Viertelstunde Zeit lassen, um uns das Feld zu räumen, und als endlich das Signal zum Beginn des Wanders gegeben wurde, waren sie damit noch nicht ganz zu Stande gekommen.

Die Artillerie spielte, einen gemächlichen Ausdruck zu gebrauchen, zu dem Lärm auf, dann begann unsere Infanterie ihr Plänchen. Unser Regiment gehörte zu der Avantgarde und kam in erster Linie; es folgten verschiedene Manöver, in denen es viele immer inschalt. Man bereitete sich zur Entladung der Schläge vor, bei der die Cavallerie eine Hauptrolle spielen sollte.

Unser Alter, der die Augen überall hatte, machte mich jetzt darauf aufmerksam, daß ein stierisches Cabriolet mit seinen unglücklichen Insassen, die ebenfalls keine Übung von unserer Seite hatten, eine Stellung eingenommen hatte, die es verbot, die Cavallerie-Attale gerade unter die Nase liefern mußte.

„Reiten Sie hin und bringen Sie das Volk da aus dem Bogen!“ meinte er gütlich darauf.

(Fortsetzung folgt.)

und zu ihrer Ausbildung studiren 7. Im Winter-Semester betrug die Gesamtzahl der Studierenden 230, von denen ebenfalls 24 Ausländer waren. Die Zeiten, wo die almanaker Philippina 800 und mehr Schöne zählte, kommen wohl nie mehr wieder!

Baden-Baden, 16. Juni, Abends. Der Kaiser Napoleon hat heute Nachmittags um 4 Uhr der Frau Prinzessin von Preußen königl. Hoch. einen Besuch ab. Die Könige von Sachsen, Bayern, Hannover, Württemberg, der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Herzog von Sachsen-Gotha hatten dem Kaiser im Laufe des Vormittags Besuche abgestattet, welche dieser Nachmittags um 3 Uhr erwiderte, wobei er den König von Hannover nicht zu Hause fand. Das Dejeuner war wegen der Besuche abgelehnt worden. Bei dem Besuche sämtlicher Souveräne war der Kaiser in Gesellschaft, um der Zusammenkunft den persönlichen Charakter zu bewahren. Um 5 Uhr war großes Diner im Schlosse des Großherzogs von Baden, zu welchem sämtliche Souveräne eingeladen waren. — Die Nachtzeit französische Blätter, die Kaiserin-Mutter von Rußland habe in Lyon die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Prinz-Regenten von Preußen vermittelt, ist falsch.

Baden-Baden, 17. Juni, Mittags. Nachdem der Kaiser der Franzosen gestern Nachmittags dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen einen Besuch abgestattet hatte, versammelte sich später vor dem Meißner'schen Hause eine zahlreiche Versammlung, die dem Prinz-Regenten mit kühnster Begeisterung so lange Lebehochs anbrachte, bis Se. königliche Hoheit dankend am Fenster erschien.

München, 15. Juni. Ihre Maj. die Königin Marie ist gestern Abends, des Willkür kommend, wo sie den schon erwähnten Besuch bei der Kaiserin-Mutter von Rußland abstatte, wieder hier eingetroffen und im Bahnhofs von J. H. dem Prinzen Luitpold und dem Prinzen und der Prinzessin Albert empfangen worden. Prinz Luitpold, der Kriegsminister und mehrere andere Generale sind dieses Morgens nach Legation abgegangen, wo heute der ruhmgekrönte Feldmarschall und General-Inspcctor des bayerischen Heeres, Prinz Karl von Bayern, in stiller Zurückgezogenheit das Jubiläum seiner mit doppelter Anrechnung der drei Feldzugsjahre 1813, 1814 und 1815 vollendeten fünfzig Dienstjahre begeht, um demselben die Glückwünsche der Armee und ihre eigenen darzubringen. Prinz Luitpold überbringt außerdem die Glückwünsche des Königs, als des ersten Kriegsherrn, und des Majestät des Königs, als des ersten Prinzen in das Heer eingetreten und hat sich selbst in den Schlachten von Hanau, Wagram, Bar für Austerlitz, Wagram und Grand-Zero u. s. w. durch Muth, Unlust und Tapferkeit mit hohem Ruhm bedeckt. Die höchsten militärischen Auszeichnungen, wie der österreichische Maria-Theresien-Orden, der bayerische Militär-Maria-Josephs-Orden (für die Schlacht von Prienitz 1. Febr. 1814) und zahlreiche andere wurden dem Prinzen zu Theil, der seit dem Tode des Feldmarschalls Fürsten Brede als Feldmarschall und General-Inspcctor an der Spitze des ganzen bayerischen Heeres steht und 1848 von der damaligen Reichscentral-macht aus mit dem Oberbefehl sämtlicher gegen die Aufständischen des Heeres im Schwarzwald aufgetretenen deutschen Reichstruppen betraut gewesen war. Möge der Himmel den großen Prinzen und die Herrscher, der auch jetzt noch im vorigen Jahr bereitwillig einen abermaligen Auf des Königs und des Vaterlandes folgen und der Armee ein bewährter Führer sein würde, noch lange Jahre dem Dienst des Vaterlands und des Landes erhalten!

Italien.

Der Kampfplatz der Garibaldischen und Neapolitaner hat sich, wie längst zu erwarten war, nunmehr bis auf das italienische Festland erweitert. Benignus berichten so Neapeler Briefe vom 12. d. M., welche am 16. in Mailand anlangten. Als Ort der Landung nennt man die Umgegend von Catanzaro, nahe der Ostküste Calabriens und in der Bucht von Squillace gelegen. Dort sollen etwa 2000 Freiwillige unter dem Befehle des Obersten Medici an's Land gestiegen sein. Die Calabresen wären, wenn die Neapeler Briefe wahr berichten, schon im Aufstande begriffen und werde die Regierung entweder General Pianzani oder General Pianelli zur Unterdrückung der Erhebung entsenden; auch solle der Befehlshaber des in den Wägen stehenden Oberstationscorps sein Commando bis nach Calabrien erstrecken. Das gelandete Corps wird wahrscheinlich aus den Freiwilligen bestehen, welche in den Tagen vom 7. bis zum 10. d. M. von Genua abgegangen sind. Die Ueberanstimmung sämtlicher aus Genua gekommenen Correspondenzen sehen es außer Zweifel, daß wenigstens sieben Schiffe abgegangen sind; die Zahl der von denselben transportirten Freiwilligen wird dagegen von den Einen auf 3000, von den Andern auf 7000 angegeben. Wahrscheinlich sind es zwei der genannten sieben Schiffe, welche von der neapolitanischen Marine bei der Insel Venzia genommen wurden. Die fünf andern müssen also den königlichen Kriegsschiffen entgangen sein und ihre Landung nach Umladung der Insel Sicilien bei Catanzaro glücklich bewerkstelligt haben. Von den genommenen Schiffen war, wie eine offizielle Depesche aus Neapel berichtet, das eine ein amerikanisches, das andere ein piemontesisches mit im Ganzen 1000 Freiwilligen an Bord. Die letzteren hat man in die Festung Gaeta gebracht. — Das Heer, über welches der Dictator Siciliens in diesem Augenblicke verfügt, soll etwa 40,000 Mann stark sein. Diese Landmacht wird durch die Formierung von Streikkräften zur See eine sehr wesentliche Stütze erhalten. Damit beschäftigt sich nämlich Garibaldi auf's eifrigste und kann man wohl annehmen mit Erfolg, denn zur See ist dieser talentvolle Mann nicht weniger kriegerisch und erprobt, als zu Lande. Bisher werden Compagnien Seecorvetten gebildet und auf die einzelnen Häfen, welche im Besitze der Aufständischen sind, vertheilt und von einem Offizier befehligt. Das nächste Ziel, welches diesen Seecorvetten gesetzt ist, beschränkt sich auf die Verhinderung der Auswanderung von Verpfändungen aller Art geleistet werden soll. Die Aufgabe des Hafen-Directors, denn so heißt der befehlsgebende Offizier, und der ankommenden Schiffe ist eine um so mühsamere und schwerere, je mehr die Neapolitaner im sicilischen Gewässer ihre Wachsamkeit und die Anzahl der Kriegsschiffe in letzter Zeit vermehrt. Auf der andern Seite macht die Neapeler Regierung nicht minder große Anstrengungen,

die aber den Fehler des zu spät Kommens haben. Sie unterhält mit den festen Orten Messina, Agosta und Syracusa durch eine Anzahl von Dampfschiffen unausgesetzte Verbindung und vertheilt diese Boote, welche seit 1849 sehr verstärkt worden sind, mit allem Möglichen.

Die Wägen des Grafen v. Martino ist gänzlich gescheitert. Kaiser Napoleon hat ihn zwar sehr höflich empfangen, das von seinem Herrn gestellte Verlangen indeß abgelehnt. Des Beliebens, den er in London bekommen hätte, scheint der Gesandte des Königs Franz II. hierauf im Voraus so gewiß gewesen zu sein, daß er von Paris direct nach Neapel umkehrte.

An einer von Garibaldi zu Palermo ausgeschickten Subscriptions nahmen sowohl alle adeligen Familien als auch der dortige Erzbischof Theil. — Die Feinde der bourbonischen Regierung scheinen in den sicilischen Provinzen nicht minder zahlreich als auf Sicilien zu sein und ganz im Stillen sehr energisch Garibaldi in die Hände zu arbeiten. Diese Unzufriedenheit ist vollständig organisiert und wartet nur auf die Nachricht „Garibaldi ist gelandet.“ Ein zu Neapel heimlich erscheinendes Blättchen theilt hierüber Interessantes mit. Danach fehlt es den Freunden Garibaldi's im ganzen Königreiche nicht an Waffen, Munition und himmlischen Depots. Jede Provinz hat ihr Central-Comité, dieses steht mit den Distrikten und die letzteren mit den Gemeinden in Verbindung. Alle erkennen den Oben in der Hauptstadt als ihr Oberhaupt an. Wer fällt oder gefangen genommen wird, das sofort einen Nachfolger, so daß den einzelnen Individuen, nicht aber der gemeinsamen Sache dadurch geschadet werden kann.

Messina, 9. Juni. Die Zustände hier haben sich nicht verändert. Die Auswanderung dauert noch fort, und man kann eine Ueberzählung sagen, daß wohl kaum 1/10 der Bevölkerung die Nacht in der Stadt zubringt. Durch das Auftreten der neu angekommenen Truppen wird voraussichtlich das Vertrauen der Einwohner nicht wieder hergestellt werden. So drohen die aus Catania in erbärmlichem Zustande zurückgekehrten Truppen — es meinten ihrer wohl 3—4000 sein — sie würden sich für die erlittenen Unleiden rächen. Die Officiere sollen zum Theil mit ihrer Regierung höchst unzufrieden sein. Sie beklagen sich über mangelndes Markiren im Lande und über schlechte Verpflegung. Zwischen hier und Catania sollen 80,000 Magazine Proviant abhanden gekommen sein. Die Gegner Garibaldi's scheinen auch in diesem Punkte immer unglück zu haben. Außer den aus Catania zurückgekehrten Truppen sind aber noch frische Streikkräfte aus Neapel hierher geschickt worden. Wie man hört, soll die Besatzung auf 12,000 Mann gebracht werden. Um eine so große Anzahl unterzubringen genügen die Künlichkeiten in den Horts nicht, und es haben deshalb Waaren-Magazine, Klöster und Hospitaller geräumt werden müssen. — Mit Nachrichten über die Vorgänge in Palermo versehen die hier dießmal ganz. Man mag auch Jahre lang bei der historisch-kritischen Schule in die Lehre gegangen sein, es wird nur in den seltensten Fällen gelingen, das Wahre von dem Falschen in den Erzählungen der Sicilianer, ja nicht einmal in ihren Briefen zu unterscheiden. Einzelne Exemplare des „Giornale ufficiale del governo provvisorio“, in dem die offiziellen Aufstände von Garibaldi und Grippi unterzeichnet sind, eirculiren auch hier. (Br. 3.)

Rom, 7. Juni. Die große Procession zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Vatikans mit dem hergebrachten rituellen Gange über den Vorplatz der St. Petruskirche und endete in den inneren Räumen der Basilika. General Ogey und Cameriere waren unter den höchsten Gruppen. Militär von allen Waffengattungen stand an Ort und Stelle, die Ordnung zu wahren. Die von einer während der Procession beabsichtigten Umlauf gestellten Gerüste zeigten sich als keine Erfindungen, welche Freude davon haben, die Wärtler in fortwährend angestrichelter Aufregung zu erhalten. — Der neue Onadenakt des Papstes kam zwei politischen Gefangenen zu gut. Giuseppe Gabiani, genannt Carbonare, hatte sich im Jahr 1849 in gleicher Weise wie Giannaccio zu vielen ungesetzlichen Handlungen, besonders zur Verunglimpfung von Königen und Kirchen wie des Clerus, von der demokratischen Partei mißbrauchen lassen, und war dafür zu zwanzigjähriger Haft verurtheilt. Ein Agent der Magazzini Aniche für die nationale Unabhängigkeit, ein Genueser Luciani, der mit andern Genossen vier Jahren hier in Nicolo di Ossa e Maria auf der Ebat ergriffen wurde, hatte fünfzehn Jahre abzusitzen. Beide sind in Freiheit gesetzt. Noch andere derartige Onadenakte find für den 21. d. M., den Jahrestag der Krönung des Papstes, in gewisser Aussicht. — General Lamoriciere ließ dem betreffenden Corps in einem geistigen Tagesbefehl mittheilen, wie der Papst die würdevolle Haltung seiner Truppen beim Zusammenstoß mit den testanischen Freiwilligen in Le Grotte anerkennen wollte. Die sechzig Garabinieri (Gendarmen) unter dem Oberst Pimodan, welche einen schiffsfähigen Haufen Freiwilliger zu Paaren trieben, erhielten zunächst ohne Ausnahme die goldene Verdienst-Medaille, außerdem ein Geschenk von tausend Scudi, die sie unter sich theilen sollten. Die Verwundeten rückten einen Grad hinauf und erhielten einen Jahresgehalt von 25—50 Scudi auf Lebenszeit. Die den geliebten und verwundeten Freiwilligen genommenen Waffen kamen vertheilt hierher. Es sind Riflen, Zelte, Degen, Säbeln, sämtlich vom schlechtesten Kaliber, doch auch zwei gute Stutzen darunter. — Ein schweres Augenleiden machte den Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Mgr. Camillo Amici, schon seit einem Jahr unfähig, seinem Amt wie früher persönlich vorzustehen. Der Papst hat ihn jetzt desselben entbunden; doch bleibt er Minister ohne Portefeuille und Mitglied des Ministerraths. In seinem Nachfolger im Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten ist jetzt gestern der Baron Pier Domenico Constanini-Baldini, eines der tüchtigsten Mitglieder der Finanz-Consults, ernannt.

Frankreich

Paris, 16. Juni. Das „Vap“ enthält folgende halbamtliche Mittheilung: „Wir vernahmen aus Baden-Baden, daß die deutschen Fürsten, die dort versammelt sind, sich nach der Ankunft des Kaisers beileben, demselben ihren Besuch abzugeben. Aus letzter Aufmerksamkeit ist der Kaiser dem König von Württemberg, des ältesten Souveräns in Europa, zuvorgekommen. Die Zusammenkunft des Kaisers und des Prinz-Regenten von Preußen war äußerst herz-

lich. Wie wir zu wissen glauben, hat der preussische Gesandte in Wien wegen der badener Zusammenkunft mit dem dortigen Gouvernement Mittheilungen ausgetauscht, nach welchen beiderseits diese Zusammenkunft unter den günstigsten Gesichtspunkten und als eine allgemeine Sicherstellung der Verthigung für Deutschland und Europa betrachtet wird.“

— In Paris hält man in allen politischen, auch ministeriellen Kreisen die Zusammenkunft in Baden-Baden für die logische Fortsetzung des ersten Anschließes. Diese Ansicht wird auch von den englischen Gesellschaften in Paris getheilt, welche sich sehr beunruhigt zeigen, da sie sich der Biederigkeit hingibt, es sei darauf abgesehen, in Deutschland Mißtrauen zu stiften und England zu isoliren. Rußland soll nach englischen Angaben die Zusammenkunft glänzend durchgeführt haben, nachdem sich der Kaiser früher mit der Kaiserin-Mutter, Schwester des Prinz-Regenten, in Lyon unterhalten hatte. In einem Salon in Flandern St. Honoré wollte man wissen, der Kaiser habe der erlauchtesten Wittwe des Kaisers Nikolaus insbesondere folgendes an's Herz gelegt: „Sagen Sie Ihrem Bruder, daß auch ich mich für die deutsche Einheit interessire, und daß ich für Preußen thun will, was ich für Piemont that und noch thun werde.“ — Bei Hof und in dessen Umgebung ist man überaus misgünstig. Die diplomatischen Schwierigkeiten thürmen sich fanienartig auf und Frankreich hat in diesem Augenblick gar keinen Bundesgenossen. Es befindet sich zwar mit Rußland auf einem innigen vertraulichen Fuß; allein es wird mit Bestimmtheit verächtet, daß ein Schutz- und Trutzbündnis nicht eintreffe. Was die inneren Zustände Frankreichs betrifft, so erscheinen diese seit einiger Zeit weit weniger der „prosperité“ angemessen als vor zwei Jahren.

— Heute fand das feierliche Leichenbegängnis des Admirals Parrot-Deschamps statt. Der Trauer-Gottesdienst wurde mit den gewöhnlichen Hymnen in der Invaliden-Kapelle gefeiert und die sterblichen Ueberreste des Admirals dann nach dem Pere la Chaise gebracht. Vier Admirale, darunter der Marineminister, hielten die Zügel des Leichenzuges. Alle Marschälle, Deputirten des Senats wie des gesetzgebenden Körpers und viele andere hohe Staatsbeamte wohnten der Feierlichkeit bei. Der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie hatten sich vertreten lassen.

Portugal.

Lissabon, 4. Juni. Auch Portugal rüstet. Die Armee, welche gegenwärtig nur 15,000 Mann zählt, soll auf einen Effectivbestand von 50,000 Mann regulärer Truppen gebracht werden, wozu noch 20,000 Mann Milizen kommen sollen. Außerdem sollen alle Festungen des Reiches in Vertheidigungszustand gesetzt werden, und es ist sogar die Rede davon, vor Lissabon am Eingang in den Tago, neue Werke zu errichten. Portugiesische Officiere sollen im Auslande Pferde kaufen und 80,000 Mann und Karabiner neuen Kalibers anfertigen lassen. Die Kanonengießereien des Reiches sollen 600 gezeigte Kanonen liefern. Es heißt, man müsse Verordnungen gegen die Kanonengießereien eines Nachbarkönigreiches ergreifen, welche hervertraten würden, wenn eine allgemeine europäische Vertheidigung eintreten sollte.

Holland.

Am vorigen Dinstag fanden in Holland die Wahlen für die Erneuerung der Hälfte der Mitglieder der Generalstaaten statt. Fast alle Deputirten, deren Mandat abgelaufen war, wurden wieder gewählt, so daß in der Zusammensetzung der Generalstaaten eben so wenig, wie in der schwierigen Lage des Ministeriums der Volkvertretung gegenüber, in deren Folge es gegen das Ende der letzten Sitzungsperiode mehrere Niederlagen erlitt, eine Aenderung eingetreten ist.

Großbritannien.

London, 17. Juni, Nachm. Dem Reuterschen Bureau wird berichtet, Kaiser Napoleon habe Herrn de Martino erklärt, vor sechs Wochen hätte er eine Vermittler-Rolle übernehmen können; spätere Engagements verhinderten dies jetzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juni. Dem Vernehmen nach ist der Constat-Präsident Hall zum Großkreuz des schwedischen Nordstern-Ordens ernannt worden und begibt sich derselbe auf spezielle Einladung des Königs von Schweden nach dem Truppenlager bei Benarp. — Unter dem 14. Juni wird den „Hamb. Nachr.“ geschrieben: Der König hat dem Könige Karl XV. von Schweden und Norwegen bei dessen Anwesenheit auf Kronborg die Insignien als Groß-Commandeur des Dannebrog-Ordens überreicht. Es ist dies die höchste Dekoration des Dannebrog-Ordens, welche zur Zeit nur von einer Person, nämlich dem Erbprinzen Frederik, getragen wird, der dieselbe in Anlaß seiner Heirat erhält.

Griechenland.

Athen, 2. Juni. So habe schon in einem früheren Bericht der von dem Franzosen Vermander, Sohn, begonnen Ausgrabungen in Cleusis berichtet, zu deren Befestigung der französische Admiral die königlichen Majestäten eingeladen hatte. Heute kann ich ergänzend hinzufügen, daß die französischen Ausgrabungen da stattgefunden, wo schon im Jahr 1814 die Engländer gegraben, aber nichts zu Tage gefördert haben. Der junge Vermander war so glücklich, bis jetzt vier neue Tempel ganz in der Nähe des Tempels des Triptolemos zu entdecken und von ihrer Schutthede zu befreien. Die Regierung hat in Anbetracht des günstigen Resultats der Ausgrabungen vier Häuser dort angekauft zum Einrichten, um die Ausgrabungen noch weiter fortzusetzen. (A. A. 3.)

Local-Nachrichten.

Bonn, 18. Juni. Vorgeserrn Vormittag wurde eine diege betragte Dame in der Rinderstraße von zwei sich befeindenden Wägen überfahren. Das diege betragte die Dame wurde so schwer verletzt, daß sie heute in's Hospital gebracht werden mußte; doch soll, wie wir vernahmen, die Verletzung nicht lebensgefährlich sein. Der Verwundete ist als ein reicher, mitunter am Säuerwahn leidender Müßiggänger bekannt, der bereits mehrmals wegen Mißthaten seiner leiblichen Eltern und sonstigen großen Unfuges bestraft worden ist, während der Andere für einen ordentlichen fleißigen jungen Mann gilt, der sich nur im gerechten Zorn über das allgütige Betragen seines Bruders zu verdaunenerwischen That hat hinreichen lassen.
